

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint wochentlich nachmittags mit dem Datum des folgenden Tages.
Bezugspreis: Unmittelbar oder durch die Postanstalten 5 M. monatlich. Einzelne Nr. 20 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21295, Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Anfündigungs-
teile 2 M., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 4 M.,
unter Eingeladn 5 M. — Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen.
Schluß der Annahme donnerstags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Sanitäts-Beilage, Synodal-Beilage, Ziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß
der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplanzen auf den Staatsforstrevieren.
Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung für den schriftstellerischen Teil): Regierungsrat Doenges in Dresden.

Nr. 173

Donnerstag, 28. Juli

1921

Die Zusammenkunft des Obersten Rates.

London, 26. Juli. Neuter meldet amtlich: Der Oberste Rat tritt am 4. August in Paris zusammen. Curzon und Balfour vertreten England auf der Konferenz. Lloyd George wird wahrscheinlich nicht zugegen sein.

Zusammentritt der Sachverständigenkommission.

Paris, 26. Juli. Havas teilt mit: Entsprechend dem jetzt von Frankreich, England und Italien angenommenen Verfahren wird die Sachverständigenkommission, welche die oberschlesische Frage vor dem Zusammentritt des Obersten Rates prüfen soll, am Donnerstag in Paris zusammentreten.

Die griechisch-türkischen Kämpfe.

Athen, 26. Juli. Nach amtlichen Berichten haben griechische Patrouillenschiffe einen Dampfer der Kemalisten, der mit Soldaten beladen war, angehalten und große Mengen russischen Goldes und türkischen Papiergeldes dabei erbeutet. Nach dem Heeresberichte vom 23. Juli werden die ungleichen Verluste des Feindes während der letzten zehn Tage beklagt. Der Feind verlor mehr als drei Viertel seines Geschützmaterials und seiner Munition. Die griechischen Truppen des Nord- und Südschiffes haben sich vereinigt und bilden eine einzige Front. Die Front des Feindes dagegen ist gebrochen. Seine Truppen in Angora sind von denen in Konstantinopel getrennt.

Paris, 26. Juli. „Liberé“ veröffentlicht ein Ergänzungsgramm aus Konstantinopel, wonach die kemalistische Regierung ihren Sitz ebenso wie den der Nationalversammlung nach Sivas verlegt hat.

Der Führer der Handelsdelegation von Aserbeidschan erschossen.

London, 26. Juli. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist der Führer der kürzlich in London eingetroffenen Handelsdelegation von Aserbeidschan, der ehemalige Minister Behud-Djewarshi beim Verlassen eines Theaters erschossen worden. Der Täter wurde verhaftet.

Abschluß der Verhandlungen in der Zonefrage.

Bern, 27. Juli. Die Verhandlungen in der Zonefrage sind heute zum Abschluß gelangt. In letzter Stunde traf von Paris eine Ermächtigung an die französischen Delegierten ein, ihre Zustimmung zu der vom Bundesrat beantragten Kaufsel betreffend schiedsgerichtliche Erledigung der aus dem Abkommen sich ergebenden Streitigkeiten zu geben. Über alle Punkte des Abkommens ist volle Einigung erzielt worden.

Die Abrüstungskonferenz.

London, 27. Juli. Neuter erzählt von maßgebender japanischer Seite: In Japan herrscht allgemein die Auffassung, daß die Einladung an Japan zur Teilnahme an der pazifistischen Konferenz angesichts der Tatsache, daß weder Mexiko noch Holland eingeladen worden seien, darauf hinzuweisen scheint, daß Japan gewissermaßen im Hinblick auf die China betreffenden Fragen vor ein Gericht gestellt werden soll. Japan erhebe keinen Einspruch gegen die Konferenz, vorausgesetzt, daß sämtliche mit der pazifistischen zusammenhängenden Fragen erledigt würden. Japan könne nicht nach Washington gehen, um lediglich über China und Japan zu sprechen. An der Abrüstungskonferenz sei Japan bereit, ohne Vorbehalt teilzunehmen.

London, 27. Juli. In der Sitzung der Premierminister der Dominions am Vormittag wurde wiederum die Washingtoner Konferenz erörtert. Außer Lloyd George waren noch andere Kabinettsmitglieder zugegen. — Den Blättern zufolge beschäftigt General Smuts, am Freitag die Heimreise nach Südafrika anzutreten.

Internationale evangelisch-lutherische Konferenz in Greiz.

Greiz, 27. Juli. In der nächsten Woche findet hier eine internationale evangelisch-lutherische Konferenz statt, zu der gegen 500 Geistliche des In- und Auslandes erwartet werden.

Die Lösung der oberschlesischen Frage.

Französisch-englisches Einverständnis.

London, 26. Juli. Wie Neuter erfährt, haben die britische und die französische Regierung nunmehr ein Einverständnis über die Fragen grundsätzlicher Bedeutung erreicht, die mit Oberschlesien zusammenhängen. Wie bereits mitgeteilt, hat die französische Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentritt. Die britische Regierung hat den Vorschlag angenommen, vorher eine Sachverständigenkonferenz abzuhalten und hat, um den Wünschen Belgiens entgegenzukommen, ihre Zustimmung erklärt, daß die Konferenz des Obersten Rates in Paris stattfindet. Die britischen Sachverständigen sind heute abend nach Paris abgereist. Eine Reise der Sachverständigen nach Oberschlesien wird nicht in Erwägung gezogen. Als Ergebnis der Auseinandersetzung zwischen den Regierungen ist eine viel bessere Atmosphäre geschaffen worden.

Der Sachverständigenausschuß.

Paris, 26. Juli. Der Sachverständigenausschuß ist nunmehr gebildet. Die französische Regierung hat in diesen Ausschuß den Ministerialdirektor Laroche, den Sekretär der Dolmetscherkonferenz Ruffign, den Justiziar am Quai d'Orsay Fromageot und als besonderen Kenner der oberschlesischen Frage den Ingenieur Bédé de Gré ernannt. Die italienische Regierung hat den Senator Corbasso, der sich jetzt bei der Pariser Botschaft befindet und nach Südamerika gehen soll, sowie den Richter Clotti ernannt. Ein dritter italienischer Sachverständiger wird noch bestimmt werden.

Keine Dreiteilung Oberschlesiens.

London, 27. Juli. Die englischen Sachverständigen Hurst, Tuston und Waterlow teilen sofort nach Oberschlesien ab. Der erste ist juristischer Beirat im Auswärtigen Amt, der zweite Chef der Abteilung Mitteldeutschland. Waterlow leitet die Unterabteilung Deutschland. Die beiden letzten sind seit langem mit der oberschlesischen Frage vertraut. Angesichts der Nähe der Entscheidung entfällt die Frage der Truppenentsendung, wobei man in London die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten auf sich beruhen läßt, da die Frage des Durchmarsches durch Deutschland vorerst als unaktuell betrachtet wird. Aus dem Grunde wird auch der Vorschlag Stuaris und des italienischen Vertreters in der interalliierten Kommission, die Polizei in den unbesetzten Gebieten an Polen und Deutschland zu übertragen, nunmehr als unzulässig fallen gelassen.

London, 27. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt: Wenn die französische Regierung vor dem Zusammentritt des Obersten Rates neue Truppen nach Oberschlesien entsenden sollte, so würde das die

Pariser Beratungen stören. Deshalb hoffe man in London, daß ein solcher Schritt unterbleibe. Ein in französischen Kreisen umlaufendes Gerücht, wonach die gestern erfolgte Rückkehr Stuaris mit einem neuem Vorschlag zusammenhänge, demzufolge die rein deutschen und rein polnischen Gebietsteile in Oberschlesien den Deutschen und Polen übergeben werden sollten, sei ungenau. Ein solcher Vorschlag sei wohl schon einmal von der britischen und italienischen Regierung gemacht, aber von der französischen Regierung abgelehnt worden. Es würde keinen Zweck haben, solchen Vorschlag jetzt zu erneuern, wo man hoffe, die ganze Frage in der Zusammenkunft des Obersten Rates zu regeln.

Havas bekräftigt.

Paris, 27. Juli. Havas verbreitet eine Mitteilung, worin bekräftigt wird, daß die französische Regierung die Absicht habe, die polnischen Forderungen mit Gewalt durchzusetzen oder auch unter Umständen für den Fall eines Sturzes der Sowjet-Regierung in Rußland einzugreifen. Die darauf bezüglichen Gerüchte hätten in London Glauben gefunden und zum großen Teile den Widerstand der amtlichen englischen Kreise gegen eine Verstärkung der französischen Truppen in Oberschlesien hervorgerufen. Die französische Regierung werde dem britischen Auswärtigen Amt nochmals beweisen, daß jene Bedingungen vollständig unbegründet seien. Die Mitteilung gibt ferner eine Darstellung der französischen Absichten, worin es heißt: Frankreich habe nur eine Sorge, nämlich die Sicherheit seiner Truppen. Es habe nur einen Wunsch, nämlich die möglichst baldige Regelung der oberschlesischen Frage. Frankreich wolle weiter, daß die Entscheidung endgültig sei. Deshalb wünsche es eine Verstärkung der Verbandstruppen. Zur Lösung der oberschlesischen Frage könne es mehr oder weniger wirksame Mittel geben. So wäre es möglich, an Deutschland und Polen vorerst die von beiden Ländern nicht umstrittenen Gebiete auszuliefern und sämtliche Verbandstruppen in der strittigen Zone zusammenzuziehen. Nur würde von französischer Seite gefordert werden, daß die vorläufige Regelung für die endgültige Teilung in keiner Weise bindend sein dürfe. Man könne auch der deutschen Regierung mitteilen, daß Frankreich, falls Deutschland dem Spruche des Obersten Rates irgendwelche Hindernisse bereiten oder sich zu Angriffen gegen die Truppen in Oberschlesien hinrichten lassen sollte, sich vorbehalten, am Rhein seine Antwort zu geben. Schließlich könne man an die Spitze der Tagesordnung noch die Frage der Sicherheit stellen. Sollten sich die Vertreter der Verbändmächte dann doch noch zur Entscheidung von Verfassungen einig sein, so könnten sie in drei bis vier Tagen an Ort und Stelle sein. Diese Zeitspanne würde genügen, um den Obersten Rat seine Entscheidung treffen zu lassen. Weiter allen Umständen sollte, wie Havas hervorhebt, wohl eine Verständigung über den zuletzt erwähnten Punkt zustande kommen.

Die Pressefreiheit im besetzten Gebiet.

Frankfurt, 27. Juli. Nachdem erst kürzlich wieder die Vorgänge in Düsseldorf die französische Behauptung, im besetzten Gebiete herrsche Pressefreiheit, Lügen straften, werden neuerdings aus dem Bereiche der zivilen Rheinlandkommission Unterdrückungen der deutschen Presse gemeldet. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen der interalliierten Rheinlandkommission wird nach wie vor an verschiedenen Orten eine Zensur ausübt. So müssen die Wiesbadener Zeitungen vor ihrem Erscheinen der französischen Kommandobehörde Abzüge zur Zensur überreichen. Auch in Düren unterliegen die Zeitungen bis vor einigen Tagen einer Zensur. Es muß festgestellt werden, daß diese ungeheuerliche Mißachtung der Pressefreiheit nur im französisch besetzten Gebiet zu beobachten ist.

Die Hungersnot in Rußland.

Riga, 26. Juli. Nach Briefen, welche die „Rinische Rundschau“ aus Moskau erhielt, mütel

in Rußland neben dem Hunger auch die Cholera. Es heißt schon offiziell, daß die Bevölkerung sich von Heuschrecken, Kröten, Schildkröten, Pferde-sauerampfer, Baumrinne und ähnlichem ernährt. In Moskau starben 500 Choleraopfer, 24 000 Choleraerkrankungen sind im Juni registriert worden. Die „Iswestija“ schlägt vor, 100 000 Arbeiter mit ihren Familien in dem reichen Steppengebiet längs der Wolga bis Astrachan und über das Kaspische Meer bis Baku oder Lenkoran anzusiedeln.

Hungersnot und Krankheit in den amerikanischen Baumwollbezirken.

London, 27. Juli. Neuter weist auf aus Washington kommende Meldungen hin, wonach weite Gebiete der Baumwollbezirke so gut wie vor der Hungersnot stehen. Gleichzeitig herrscht eine Pellagra-Epidemie, eine Art Lepra. Präsident Harding ersuchte die Gesundheitsbehörden und Vertretungen des Roten Kreuzes, sofort eine Untersuchung anzustellen, um Mittel zur Linderung der Not ausfindig zu machen.

Gebt für das Oberschlesierhilfswerk!

Erschütternde Dokumente gegen die Polen in Oberschlesien.

Nachdruck erwünscht.

Das die Polen anlagende Material häuft sich bergend! Nach der Abstimmung haben sich in Oberschlesien Dinge abgespielt, die so furchtbar, so unsagbar grausam sind, daß sie auch eine blühende Phantasie nicht der Fülle der entsprechend zu schilbernden Verbrechen haben deshalb die deutschen Parteien Oberschlesiens — von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Reichssozialdemokratie und die drei großen Gewerkschaftsvereinigungen: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftlering — eine Denkschrift über den polnischen Rußland, umfassend den Zeitraum vom 1. Mai bis 12. Juni d. J., veröffentlicht, die in objektiver Darstellung das Geschehen in dem bedrohten Landesteil schildert. Die Handeltreibende Weidmann hat außerdem in einer überaus beachtenswerten Broschüre, betitelt „Die oberschlesische Frage und der Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft“, überzeugend dargestellt, daß Oberschlesien unentbehrlich für den Wiederaufbau ist und seine Aufgabe nur erfüllen kann, wenn es bei Deutschland bleibt, wie es die Menschlichkeit, die Gerechtigkeit, der Vertrag von Versailles und die Zukunft Europas erheischen.

Diese Veröffentlichungen geben Veranschauligung, ungeachtet der bereits durch die Tagespresse gegangenen Nachrichten noch einmal darauf hinzuweisen, welche tierische Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten die Polen sich während dieses dritten Aufstandes haben zuschulden kommen lassen. Hierüber liegen zwei amtliche Denkschriften vor, die ausschließlich nachgeprüftes Material mit viel erschütternden Photographien enthalten, das geeignet ist, ein Bild von der jedem menschlichen Empfinden hochsprachenden Bestialität der polnischen Infanterien und den namenlosen Leiden der Bevölkerung Oberschlesiens zu geben. Mit Ort, Namen und Zeitangaben belegt, finden wir da amtlich zu Protokoll gegebene Aussagen deutscher Volksgenossen, die von den Infanteristen in einer Weise mißhandelt wurden, wie es die schlimmste Inquisition des Mittelalters nicht auszubedenken vermochte. Zergeltung haben die Braun, Blau und blutig Geschlagenen nicht spüren und liegen können. Schwangere Frauen sind von entmenschten polnischen Motten mißhandelt, junge Mädchen vergewaltigt worden.

In das Knappschützlarzaret Rudas Roth ist, um nur ein Beispiel anzuführen, ein deutscher Grubenarbeiter eingeliefert worden, der Spuren furchtlichster Schläge mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben aufwies. In seine blutenden Wunden war Salz gestreut worden und auf seine Wunden um einen Trunk Wasser waren ihm Salzhering, Urin und Menschenkot verabreicht worden, welche Dinge er unter Zwang genießen mußte! Hand in Hand mit diesen Untaten gingen regelmäßig Plünderungen und Raub. Den desagierten Opfern ist meist alle ihre Habe, die sie bei sich führten, abgenommen worden und selbst die schlimmsten aus dem Weltkrieg bekanntgewordenen Plünderungsübungen geben denen nichts nach, welche das Bösen der Polen hervorgerufen hat. Geplünderte Eisenbahnbrücken, niedergebrannte Bahnhöfe, zerstörte öffentliche und private Gebäude bezeichnen den Weg, den die Handen durch Teile des Abstimmungsgebietes nahmen.

Bermag das geschriebene und gesprochene Wort nicht die ganze Furchtbarkeit dieses Aufstandes und seiner Folgen auszumalen, so legt ihm ein noch zuverlässiger und bereiterer Berichtshatter zur

Seite: die photographische Platte. Sie unterschlägt nichts und übertrifft nicht. Die den amtlichen Veröffentlichungen beigegebenen photographischen Aufnahmen sind derart, daß schon harte Kerben dazu gehören, um all die Schändlichkeiten, Folterungen und Verhimmelungen deutscher Leichen zu betrachten. Da sieht man deutsche Männer und Frauen mit durch Knutenhiebe zerfleischten Rücken, deutsche Blüchlinge, die in bejammerndem Zustand in die Krankenhäuser gebracht werden mußten, bis zur Unkenntlichkeit entstellte verhämmelte Leichen hingerodeter Deutscher.

Hiergegen verblühen alle Kriegsgreuel und man fragt sich immer wieder, wie so etwas überhaupt noch geschehen kann und ob es dafür keine Sühne gibt. Nur ganz Weniges aus jenen über alle Zweifel erhabenen Veröffentlichungen hat hier angeführt werden können, aber es sollen mit diesem Aufschrei der Feinigung und der Klage treudeutscher Oberschlesier die Herzen aller Volksgenossen im Reich wachgerufen werden, für die bedrängten Brüder und Schwestern alles zu tun, was nur möglich ist, ihre Lage zu bessern. An jedermann ergeht die Mahnung, kein Opfer zu groß oder zu gering zu erachten, was dazu beitragen könnte, dem aufs härteste bedrohten Oberschlesien und seinen deutschen Bewohnern zu helfen. Oberschlesien muß deutsch bleiben! Das ist die erste und wichtigste Forderung der gegenwärtigen Zeit. Und die Greuelthaten gilt es vor der ganzen Welt zu brandmarken als Schandmal polnischer Unkultur!

Die Frage des deutsch-amerikanischen Friedensschlusses.

Berlin, 26. Juli. Den Blättern zufolge sind die Besprechungen zwischen dem amerikanischen Gesandten Dr. Trevel und dem Reichsminister Dr. Rosen über die Frage des deutsch-amerikanischen Friedensschlusses noch nicht abgeschlossen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ teilt mit, daß sie einen befriedigenden Verlauf nähmen.

Oberst House über die obereschlesische Frage.

London, 26. Juli. „Philadelphia Public Ledger“ veröffentlicht einen Aufsatz des gegenwärtig in London weilenden Oberst House, in dem es heißt: Ein Erfolg der Deutschen in der obereschlesischen Frage würde wahrscheinlich den Sturz der Regierung Briand und ein Erfolg der Polen den Sturz des Kabinetts Wirth verursachen. Ungleichwohl müßten beide Regierungen am Ruder bleiben, wenn Mitteleuropa Ausflüchten haben sollte, Stabilität zu erlangen. Briand würde bei seinem Abgang wahrscheinlich durch den Vertreter einer noch aggressiveren Politik ersetzt werden. Eine solche Politik würde wahrscheinlich von Deutschland mit dem Entschlusse ausgenommen werden, nicht weiter für die Lösung des Reparationsproblems zu tun. Die Folge werde sein für Deutschland eine große soziale, industrielle und finanzielle Unordnung, für Frankreich und England eine Verschärfung der zwischen beiden Ländern bestehenden Differenzen. Großbritannien werde seine Verbindung mit Frankreich nur zerreißten, wenn dieses eine extreme Haltung einnehme. Frankreich könne augenblicklich mit Hilfe seines Heeres das Festland beherrschen. Aber dies würde Frankreich isolieren. Die moderne

Zeit gestalte seiner Nation, eine solche Haltung einzunehmen. Großbritannien könne nur wie das deutsche Volk bei voller Tätigkeit der Industrie und des Handels seinen Unterhalt finden. Großbritannien leide infolgedessen weit mehr als Frankreich unter den gegenwärtigen unsicheren Umständen.

Katastrophale Zustände im Kreise Rybnik.

Berlin, 26. Juli. An zuständiger Stelle liegen Nachrichten über den Ausbruch eines Generalstreiks im Kreise Rybnik nicht vor. Auch von größeren Teilstreiks ist nichts bekannt. Jedoch sind die Verhältnisse im Kreise Rybnik katastrophal. Die Leitung der Bergwerke liegt in den Händen der Betriebs- und Volksgenossen. Diese setzen auf dem Standpunkte, daß die deutschen Gesetze durch den Ausbruch abgelehnt worden seien. Sie geben daher Verordnungen heraus und mahnen sich das Recht an, selbständig Arbeiter anzustellen und zu entlassen. Eine geordnete Betriebsführung ist unter diesen Umständen nicht möglich.

Oppeln, 26. Juli. Die Lage im Kreise Rybnik hat sich verschärft, hauptsächlich in der Stadt selbst. Jedoch auch auf dem Lande verstärken sich die Insurgenten, und zwar durch Zugang aus Kongresspolen auffallend schnell. Der polnische Kreisverband in Rybnik hält nach wie vor die Gewalt in den Händen. Die Emma-Grube hielt vor einigen Tagen eine Delegiertenversammlung ab, in der von den Polen beschlossen wurde, sämtliche deutschen Beamten hinauszutun. Die Donnerstagsmarche wird von bewaffneten Insurgenten besetzt gehalten. In Rybnik ist neuerdings der bekannte Polenführer Kosansky wieder aufgetaucht. Alle Häden der polnischen Kampforganisation laufen augenblicklich nach Reuders, östlich von Tarnowitz an der polnischen Grenze. In Koslau haben sich jetzt rund 80 deutsche Familien die Stadt verlassen. In Rybnik ist ihre Zahl noch höher.

Die neuen Steuerentwürfe.

Berlin, 26. Juli. Wie die Blätter hören, werden die neuen Steuerentwürfe am 28. d. M. im Reichskabinett durchberaten und danach dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt.

Staatssekretär a. D. Trimborn †.

Dona, 26. Juli. Der Führer der Zentrumsfraktion im Reichstage Staatssekretär a. D. Geh. Rat Trimborn, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages und der deutschen Zentrumsfraktion, ist gestern abend an den Folgen einer Operation gestorben.

Dr. Karl Trimborn hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Er ist 1854 in Köln a. Rh. geboren worden, hat in Leipzig, München und Straßburg studiert und zunächst als Rechtsanwalt in Köln gewirkt. Seine politische Laufbahn hat er 1896 begonnen. In diesem Jahre wurde er als Vertreter der Stadt Köln sowohl in den Reichstag als auch in das Preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Dem Reichstag hat er bis zur Revolution angehört, ebenso dem Reichsrat, und nach dem Umsturz ist er in die versorgungsbekanntmachende Nationalversammlung gewählt worden. Dr. Trimborn hat sich in der Hauptsache sozialpolitisch betätigt. Während des Krieges, nach der Besetzung Belgiens, ist er in die dortige Zivilverwaltung berufen worden, als Referent für Wirtschaft, Kunst und das gesamte Unterrichts- und Hochschulwesen beim Generalgouvernement in Brüssel. Über zweieinhalb Jahre hat er auf diesem Posten gestanden. Im Herbst 1918, als das parlamentarische Regime eingeleitet wurde, trat Abg. Trimborn als Staatssekretär an die Spitze des Reichsamtes des Innern und leitete es bis zum

November 1918. In der nachrevolutionären Zeit hat Trimborn es abgesehen, in ein Kabinett einzutreten. Rat stimmt, nach den Juniwahlen 1920, war er bereit, im Auftrage des Reichspräsidenten eine Kabinettsbildung zu übernehmen, ohne jedoch selbst Reichskanzler zu werden oder in das Kabinett einzutreten. Seine Bemühungen führten dann zur Bildung des Kabinetts Fehrenbach.

Wiederaufnahme der Rheinschifffahrt.

Mannheim, 26. Juli. Die kreisenden Maschinen und Geizer der Rheinflotte haben beschloffen, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ausstand der Berliner Zimmerleute.

Berlin, 27. Juli. Die Berliner Zimmerleute haben wegen Lohnstreitigkeiten beschloffen, heute abend in den Ausstand zu treten. Damit wird das Baugewerbe in Berlin stillgelegt. Auch der Bau der Hoch- und Untergrundbahn muß unterbrochen werden.

Briand und Belir-Sami-Bey.

Paris, 26. Juli. Die „Clair“ meint, wird Briand heute Belir-Sami-Bey empfangen, um mit ihm den endgültigen Entwurf des Abkommens festzulegen, der durch General Gouraud der nationalistischen türkischen Regierung in Ankara übermittelt werden soll.

Der Friedensvertrag von Trianon.

Wien, 26. Juli. Heute sind in Paris die Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages von Trianon zwischen den Verbündeten und Ungarn ausgetauscht worden. Der Vertrag tritt sofort in Kraft. Eine seiner Folgen ist die Übergabe Besatzungsmannschaften an Österreich und des Kohlengebietes von Zänfischen an Ungarn. Die Übergabe Besatzungsmannschaften an Österreich wird einige Wochen zur Durchführung brauchen. Die Vorkonferenz hat den 27. August als Endzeitpunkt für die Übergabe festgesetzt.

Die Forderungen der tschecho-slowakischen Republik an den Kunstbesitz Österreichs.

Wien, 26. Juli. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, sind die auf Grund des Staatsvertrages von St. Germain 12 Monate nach Inkrafttreten des Friedensvertrages zu erwartenden Forderungen der tschecho-slowakischen Republik an den Kunstbesitz Österreichs in Form einer umfangreichen Denkschrift in Wien eingetroffen. Die auf eine ziemlich große Anzahl von Museen und Sammlungen verschiedener Art erhobenen Ansprüche werden von der Reparationskommission untersucht werden, deren Entscheidung erst nach mehreren Monaten zu erwarten ist.

Die Ein- und Ausfuhr Frankreichs.

Paris, 26. Juli. Die Einfuhr Frankreichs hat im ersten Halbjahr 1921 einen Wert von 10 407 438 000 Frs. erreicht gegen 26 191 702 000 Frs. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang ist in der Hauptsache auf eine Einschränkung des Bedarfs für die Industrie zurückzuführen. Die Ausfuhr betrug 10 790 855 000 Frs. gegen 12 256 233 000 Frs.

Unruhen auf dem Gewerkschaftskongresse zu Lille.

Paris, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftskongresses in Lille kam es zu Unruhen. Kurz darauf wurden drei Revolvergeschosse abgegeben. Diese waren gegen ein Mitglied des Verwaltungsrates der U. G. T. Dumontin gerichtet. Es entstand großer Lärm. Der

Stuhl leerte sich. Erst nach geraumer Zeit konnte die Sitzung wieder aufgenommen werden. Es wurde ein Ausschuss eingesetzt, der den Streit schlichten sollte. Inzwischen war dies nicht möglich, sobald die Gewerkschaftskonferenz auf heute vertagt werden mußte.

Paris, 26. Juli. Der Bericht der Untersuchungskommission über den Zwischenfall in der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Gewerkschaftskongresses erklärt nach dem „Intransigeant“, daß der Kongreß fortgesetzt werde und daß alle gewerkschaftlich organisierten das Recht haben sollen, in die Aussprache einzugreifen.

Angesagter Generalfreik in Rom.

Rom, 26. Juli. Infolge der Zwischenfälle zwischen Faschisten und Kommunisten wurde gestern abend ein Generalfreik für 24 Stunden angelegt. Die Stadt Rom zeigt ihr gewöhnliches Aussehen. Nur die Straßenbahnen streifen.

Die Abrüstungskonferenz.

Paris, 26. Juli. „Chicago Tribune“ meldet aus London: In einer Note des Staatsdepartements, die der Postoffice Harvey dem Foreign Office übergeben hat, sei der 11. November d. J. für die Eröffnung der Washingtoner Konferenz festgesetzt worden.

Paris, 26. Juli. Das von Washington: Senator Borah habe im Senat den Antrag gestellt, daß die Bezahlung der Schulden der Verbündeten bis nach der geplanten Abrüstungskonferenz ausgesetzt werde. Wenn die auswärtigen Regierungen nicht in der Lage seien, sich mit den Vereinigten Staaten von Amerika über ein Abrüstungsprogramm zu einigen, so werde das amerikanische Regierung ein Recht geben, auf der künftigen Bezahlung ihrer Schulden und Zinsen zu bestehen. Wenn die Regierungen fortführen, erhebliche Summen für Rüstungen auszugeben, während die Vereinigten Staaten von Amerika wahrscheinlich eine andere Politik einschlagen. Frankreich sei gegenwärtig die am meisten militärische Nation. Sein Heer von 800 000 Mann sei übermäßig stark. Auch England gebe ungeheure Summen für Heer und Marine aus.

Aufhebung der 26%igen Abgabe auf deutsche Waren in Japan.

Tokio, 26. Juli. Die japanische Regierung hat die Abgabe, die 26% ige Abgabe von den in Japan eingeführten deutschen Waren endgültig aufgehoben.

Örtliche Angelegenheiten.

Dresden, 27. Juli.

Briefkastenleerungen.

Von der Ober-Postdirektion wird uns folgendes mitgeteilt: In den letzten Tagen ist in mehreren Dresdener Tageszeitungen an der Regelung der Briefkastenleerungen abfällige Kritik geübt worden. Es ist richtig, daß vor einiger Zeit der Plan für die Kastenleerungen einer Nachprüfung unterzogen worden ist. Das war notwendig, nicht aus Sparmaßregeln, sondern weil sich in diesem Betriebszweig im Laufe der Kriegsjahre mancherlei Mängel eingetipht hatten, die endlich beseitigt

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 27. Juli.

Wissenschaft und Technik. sk. Aus Leipzig schreibt man uns: Entgegen anderen Nachrichten wird amtlich mitgeteilt, daß an der Landesuniversität auf Grund eines Beschlusses des akademischen Senats weder ein Zwischenemerkel noch irgendwelche Ferienkurse in den Monaten August, September und Oktober abgehalten werden.

Weiter wird uns aus Leipzig geschrieben: Die Zentralkasse für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. R., der bekannte, seit 1904 in Leipzig bestehende bedeutendste genealogische Fachverein, ist kürzlich in die Deutsche Wähererei übergegangen. Die damit begründete enge Arbeitsgemeinschaft wird einerseits den Zielen der Zentralkasse, die familiengeschichtlichen Arbeiten der Mitglieder zu fördern und im Dienste der Wissenschaft als Sammel- und Vermittlungsstelle aller familiengeschichtlichen Bestrebungen auf deutschem Boden tätig zu sein, andererseits der Deutschen Wähererei bei Erfassung der umfangreichen, häufig nur als Privatdrucke hergestellten familiengeschichtlichen Literatur zugutekommen.

Eine Internationale meteorologische Konferenz ist in Bergen zusammengetreten. Es nehmen Vertreter aus England, Frankreich, Spanien, Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und möglicherweise auch Finnland an den Verhandlungen teil, die eine Woche dauern und welche die Herbeiführung eines meteorologischen Zusammenarbeitens zum Gegenstand haben werden. Die internationale Zusammenkunft ist, wie man sieht, sehr fruchtbar. Bedeutende Forschungsgebiete, wie Deutschland, Italien, Amerika, fehlen gänzlich.

Shalleton hat gestern, Dienstag, seine dritte Expedition nach dem Südpol angetreten. Er fährt Apparate mit, die Tief-

messungen bis zu 9 km gestatten. Das Schiff hat Lebensmittel für zwei Jahre an Bord.

Literatur. Ein neues Werk von Anton Wildgans, das sich „Kain“ betitelt und das erste von drei in innerem Zusammenhang stehenden biblischen Dramen (die anderen beiden besetzen sich mit Moses und Jesus) bildet, fand bei seiner Erstaufführung im Dypiner Waldtheater höchste Anteilnahme und erzielte einen unbekannteren bedeutenden Erfolg. Der Verfasser bezeichnet das Werk als „mythisches Gedicht“. Es ist gemeinverständlich, als die bisherigen Dramen von Wildgans, zumal der Verfasser seine Reizung am Symbolismus und zu mythischen Gräbeln weniger hervortreten läßt. Das von Direktor Köppl vorzüglich inszenierte Werk paßt sich den natürlichen Verhältnissen der herrlichen Waldbühne glänzend an. Wesentlichen Anteil an dem ungewöhnlichen Erfolg hatte die hervorragend gute Verkörperung der Titelrolle durch Walter Brandt. Im übrigen waren Eva Kühne (Eva), Josef Smoboda (Abel) und Eduard Pötter (Adam) verdientlich beteiligt.

Aus München wird berichtet: Ein Einakter von Friedrich Frey, „Ehanteller“ hat im Schauspielhaus einen freundlichen, aber nicht unbefriedigenden Erfolg gehabt.

Ein Beweis für das große Interesse, das die Persönlichkeit und die Philosophie Nietzsche in Frankreich findet, ist das sechsbandige Werk, das Prof. Aulier der Antiquarische und Entdeckungsgeschichte seiner Philosophie widmet. Die Arbeit betitelt sich „Die Vorläufer Nietzsches“ und behandelt in seinen beiden ersten bis jetzt erschienenen Bänden die Jugend des Philosophen bis zu seinem Bruch mit Wagner. In der Vorrede sagt der französische Gelehrte, daß die Veröffentlichung des Briefwechsels von Nietzsche und das Bekanntwerden der zahlreichen Dokumente aus seinem Nachlaß einen unübersehbaren Drang in ihm erweckt habe, diesen idealistischsten Denker, der jemals gelebt hat, in einer psychologischen Studie zu behandeln und die Einflüsse aufzudecken,

denen seine Philosophie unterworfen war. Daß Nietzsche kein sehr origineller Denker ist, weiß man längst, und auch bei ihm bestätigt sich die Weisheit, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Aulier will nun nicht alle Aukoren behandeln, mit denen sich Nietzsche irgendwie auseinandersetzt, und auch nicht die Werke aufzählen, die er in seiner Bibliothek besaß, deren Katalog erhalten ist, oder die er in seinen Briefen erwähnt. Er hebt nur die wichtigsten seiner Äußerungen hervor, und unter diesen steht Goethe an erster Stelle. Von ihm übernahm er die Bewunderung der Übermenschen und die aristokratische Stellung dem Leben gegenüber. Auch mit Schiller, der in den „Mündern“ und in „Wilhelm Tell“ übermenschliche Naturen schilderte, finden sich Berührungspunkte. Besonders stark aber ist der Zusammenhang mit Hölderlin, in dessen „Empedokles“ die Jüge des Zarathustra vorgezeichnet sind. Zu dem Einfluß dieser drei Geistesheroen gesellt sich „das metaphysische Lachen Schopenhauers“. Von dem trüben Dunkel der deutschen Romantiker aber erhobte sich Nietzsche aus der Geistesarbeit der französischen Klassiker, unter denen Aulier als die wichtigsten Vorläufer Nietzsches Montaigne, Pascal, La Rochefoucauld und Fontenelle hervorhebt. Besonders die Maximen La Rochefoucaulds hat er in seinen Aphorismen vielfach nachgeahmt und mit ihnen in geistreicher Formulierung gewettert. Viel verdankt Nietzsche seinem Stendhal, der auch auf Jakob Burckhardt und auf die ganze Auffassung der Renaissance einwirkte. Der durch Burckhardt vermittelte Einfluß der italienischen Renaissance wird eingehend dargelegt und zuletzt auf die Berührungspunkte zwischen Nietzsche und dem amerikanischen Philosophen Emerson hingewiesen.

Bildende Kunst. Der in New York lebende Deutschamerikaner Ludwig Nissen, der im politischen und wirtschaftlichen Leben der Vereinigten Staaten von Amerika eine hervorragende Rolle spielt, hat seiner Heimatstadt Luzern eine hervorragende Stiftung gemacht. Auf einem

Grundstück von 10 000 Quadratmetern soll in Zukunft ein Gebäude entstehen, das Museum, Bildergalerie, Bibliothek und andere Bildungsinstitute enthalten wird. Die 150 Werke enthaltende Niessensche Gemäldergalerie, seine wertvolle Bronzesammlung und wissenschaftliche Bibliothek sollen in dem Bau untergebracht werden. Die Mittel für den Unterhalt und Weiterausbau dieses Kunsthauzes stellt der Stifter ebenfalls zur Verfügung, jedoch kein Eintrittsgeld erhoben zu werden braucht.

Theater und Film. Aus München wird uns geschrieben: In Bayern ist soeben die Gründung einer Landesbühne erfolgt. Über 20 bayerische Provinzbühnen haben sich an ihrer Gründung und Finanzierung beteiligt. Die bayerische Landesbühne hat den Zweck, in keinen theaterlosen Provinzbühnen oder in solchen, deren Finanzschwierigkeiten die Haltung eines eigenen Theaters heute nicht mehr zulassen, künstlerisch wertvolle Darbietungen zu billigen Preisen zu geben, damit auch die minderbemittelten Provinzbewohner imstande sind, bei geringer Eintrittsgelder künstlerisch Gedeignetes zu schauen. Auf diese Weise soll gute Bühnenkunst aufs Land getragen werden, daß in dieser Hinsicht bisher sehr schlecht daran war und gelegentlich nur minderwertige Stücke zu sehen bekam. Die bayerische Landesbühne wird die Wanderbühnen zusammenfassen und im Sinne guter Bühnenkunst befruchten. Nach einem einheitlichen Plane sollen die bayerischen Provinzbühnen, die aber kein eigenes Theater verfügen, zeitweise von den Wanderbühnen besetzt werden. Das bayerische Kultusministerium hat, im Hinblick auf die künstlerische Bedeutung des Unternehmens, der Landesbühnen jede staatliche Förderung zugesagt.

Dem Abjunkten am Maschinenlaboratorium der Technischen Hochschule zu Dresden Dr.-Ing. Walter Bauer aus Regensburg ist die Lehrberechtigung für das Lehrgebiet des Maschinenwesens in der Mechanischen Abteilung erteilt worden.

werden mußten. Bei dieser Gelegenheit sind auch die Postverbindungen zwischen den einzelnen Postämtern und den Verteilungsbüros auf den Bahnhöfen geändert, und zwar verbessert worden. Das dabei einzelne Bezugsstellen bei einzelnen Postämtern eingeschoben worden sind, ist ebenfalls richtig, aber es handelt sich in diesen Fällen um durchaus überflüssige Dienstleistungen. Was nützt dem Publikum eine Kostenleistung, wenn die eingesammelten Sendungen weder an Briefbestellungen noch an Postkäse Anschlag erhalten, weil ein solcher Anschlag einfach nicht vorhanden ist? Jetzt sind die Kostenleistungen so eingerichtet worden, daß die eingesammelten Sendungen auch wirklich Anschläge erhalten. Den Interessen des Publikums wird dabei in jeder Beziehung Rechnung getragen. Wenn die Dresdner Korrespondenz, von der jene Frage angeschnitten worden ist, durch diesen Anschlag nicht zufrieden ist, so ist das nicht die richtige, sondern die falsche Beurteilung der Sache. Die Zeit der letzten Zeitung unverändert geblieben, obwohl der private Geschäftsverkehr infolge Änderung der Arbeitszeit jetzt viel früher beendet ist als vor dem Kriege. Wie sich der neue Zeitungsplan, nach dem seit dem 1. Juli gearbeitet wird, bewährt hat, ist daraus zu ersehen, daß über Mängel im Kostenleistungsbereich auch nicht eine einzige Beschwerde an die Ober-Postdirektion gelangt ist. Wenn jemand mit der Eisenbahn fahren will, so findet er es selbstverständlich, daß er sich durch Einzahlung in den Fahrplan oder durch Erhaltung an zuständigen und zuverlässigen Stellen über die genaue Abfahrtszeit erkundigt, und daß er, wenn er zu spät kommt, den Zug nicht mehr benutzen und, falls es der letzte Abendzug war, erst am nächsten Tage fahren kann. Er verliert mit Recht darüber auch kein Wort und spricht nicht in Zeitungsartikeln seine Entrüstung über diese „unerhörte“ Einrichtung bei der Eisenbahn aus, auch nicht, wenn dem Publikum z. B. zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens im Gegensatz zu den Zeiten vor dem Kriege keine Gelegenheit mehr geboten wird, von Berlin nach Dresden zu fahren. Will man einen Brief verschicken, der mit einem bestimmten Tage abgehen oder zu einer bestimmten Zeit am Bestimmungsort sein soll, so ist es ebenso natürlich, daß man sich erkundigt, wann er spätestens der Post übergeben werden muß, damit jenes Ziel sicherer erreicht wird. Soll ein Brief am nächsten Morgen mit der ersten Frühbestellung am Aufgabebort oder in einem Vorort ausgetragen werden, so muß er eben in einen Straßenbriefkasten so früh eingeworfen werden, daß er noch mit der letzten Abendlieferung aus dem Briefkasten zum Postamt gelangt, wo er bekanntlich erst noch gepostet und mehrfach sortiert, dann mit Hunderten von anderen Briefsendungen zu Hunderten vereintigt und der betreffenden Bestellpostanstalt zugeführt werden muß. Briefe nach auswärts sind, damit sie rechtzeitig bei der Bestimmungsort ankommen, den Bahnposten in geeigneten Zügen zuzuführen, dann werden sie am Bestimmungsort wieder mehrfach sortiert und schließlich dem Briefträger zugeführt, der sie wiederum in der Reihenfolge seines Bestimmungsortes richtig in seine Briefkasten einzufortieren hat. Alles das erfordert Zeit, und die muß man auch der Post lassen. Die Zeiten nun, zu denen ein Brief spätestens in den Briefkasten gelegt werden muß, sind von der Post nach dem Verkehrs- und Be-

fahrungsnetz festgelegt worden, und zwar unter gehöriger Beachtung der Gesamtinteressen des Publikums, nicht der Interessen einzelner. Die Zeiten sind an jedem der in mehr als ausreichender Menge vorhandenen Briefkästen deutlich angegeben und jederzeit einsehbar. Wird eine Leistung ausgeführt, so wird zugleich oben am Briefkasten unabweislich ersichtlich gemacht, daß es geschehen ist, und wann die nächste Leistung stattfindet. Das alles ist doch einfach und selbstverständlich. Aber von der Post verlangt man eben immer mehr als von jeder anderen Dienstleistung. Sie soll die Kosten zu jeder Tages- und Nachtzeit leeren, damit für jeden einzelnen Brief die knappste Beförderungszeit erreicht wird. Welches Beamtenheer und welche Kosten dafür aufzuwenden wären, das scheint gleichgültig. Wenn die Post, um einigermaßen in Einklang mit Ausgabe das Gleichgewicht zu halten, den Tarif erhöht, so wird das sehr abfällig kritisiert. Gleichzeitig glaubt sich aber jeder, anstatt anzuerkennen, daß sich die Bedürfnisse der Post in viel höherem Maße ändern, als die anderer Dienstleistungen (Eisenbahn, Straßenbahn) und als die allgemeine Preissteigerung, dadurch berechtigt, wieder neue Anforderungen an die Leistungen und damit an das Gehalt der Post zu stellen, ohne zu überlegen, daß der Ausgleich nur durch weitere namhafte Gebührenerhöhungen geschaffen werden könnte und daß die Beförderungsleistungen nur nach dem vorhandenen allgemeinen Lebensbedürfnis getroffen werden können. Was im letzten Absatz des Korrespondenzartikels über die angebliche arme Verhältnisse der Postbestellnisse in letzter Zeit ausgeführt worden ist, läßt sich von der Ober-Postdirektion nicht ohne weiteres nachprüfen. Augenscheinlich handelt es sich um vereinzelte, hier nicht bekanntgewordene Unregelmäßigkeiten, für deren Erledigung die einzelnen Postämter zuständig sind. Das es nicht der richtige Weg ist, solche Unregelmäßigkeiten zu verallgemeinern und darauf hin öffentliche Angriffe gegen die Verwaltung zu richten, bedarf für unparteiische Leser wohl nicht der Begründung.

Die Fürsorgeamt-Kreisstelle Leubnitz-Neuostra, bei der auch die Bearbeitung aller Unterhaltungsangelegenheiten der Stadtteile Gostrik, Raib, Kleinpöhl, Mochitz, Proßitz und Torna erfolgt, ist nach Leubnitz Straße 16 (Leubnitz-Neuostra) verlegt worden.

Der vom Friedhofe in Gittersee durch Hirt Gohsitz nach Raib führende Feldweg (Kantelweg) wird vom 1. August bis 30. November für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Für die vierte diesjährige, unter Leitung des Landgerichtsdirektors Dr. Ridel stattfindende Tagungsperiode des Schwurgerichts wurden folgende Herren als Hauptgeschworene ausgewählt: Prof. Dr. Ing. Martin Häfner, Schneidermeister Oskar Bauer, priv. Kaufmann Paul Häbner, Wöhrer-Obermeister August Richard Vogt, sämtlich in Dresden; Sekretär Georg Lehmann, Dresden-Strieschen; Fabrikdirektor Kurt Biernath, Dresden-Blasewitz; Kaufmann Bruno Hüpsch, Dresden-Loschwitz; Privatmann Maximilian Hanz, Kienitz und Leidechtler Heinrich Carl Klare, beide Dresden-Laubegau; Rentner Oskar Bruno Horn, Dresden-Neumitt; Fleischermeister Martin Vossler, Riechpöhritz; Gemeindevorstand Johannes Klippel, Pillnitz; Schuhmacher Heinrich Krebs, Loschwitz; Gutbesitzer Gustav Wilhelm Edemann, Bonnewitz; Gartenarchitekt Rudolf Böhm, Gostrik; Kauf- und Handelsagent Karl Artur Glieme, Riechpöhritz; Wäckermeister Friedrich Oswald Pehold, Gostrik; Fabrikbesitzer Richard Hugo Hüttner, Pirna;

Geometer Otto Gustav Flach, Dresden; Privatmann und Kreisrichter Johannes Gerlach, Witzsch; Kreisrichter August Friedrich Jerner, Witzsch; Fabrikbesitzer Paul Friedrich Bach, beide in Köpchenwoda; Maurermeister Hermann Jäger, Eisenberg; Privatmann Karl Oskar Rynoff, Weinschloß; Glaschleifer Emil Böhme, Schönwitz; Seilermeister Richard Max Kühne, Porzellanmaler Bernhard Böhm, beide in Reichen; Schlosser Richard Klemm, Pleß; Privatmann Hermann Wäntler, Großhain; Privatmann Friedrich Paul Starke, Weißig; Amtsbeamtenhaft Großhain.

Auf dem 3. bis 5. September in Dresden stattfindenden Tagung des Bundes Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) wird Stadtrat Hofmann, Vorstand des Stadtschulamtes in Leipzig, über „Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen“ sprechen. Er wird Wohnungswirtschaften als Träger der Wohnungswirtschaft vorschlagen, das Problem des Wohnungsbestandes erörtern und die allgemeine Senkung der in Wohnungsbau realisierten Bodenwerte, Abtragung der Bodenverschuldung bis zu einer Verschuldungsgrenze von 85 Proz. des bayerischen Ertragswertes, Niedrighaltung der noch nicht realisierten Bodenpreise, Anpassung der Wohnungsmieten an die Sachkosten und Regelung der Wohnungsverteilung nach sozialen, hygienischen und ethischen Rücksichten begründen.

Die Kartenabgabe für die nächsten Sonnabend stattfindende große Eröffnungsvorstellung des Victoria-Theaters befindet sich von jetzt an an der Kasse im Vorraum des Theaters.

Sächsische Angelegenheiten.

Offene Stellen für Lehrer.

Auf Grund des Ges. vom 27. Mai 1918 zu befüllen: 1. händ. Schulstelle (bisher. Kirchschulstelle) in Obercrinitz. Ges. Entf. Amtsmoosung; 2. händ. Stelle in Großhain. Ges. Entf. Amtsmoosung; 3. händ. Stelle in Reuditz a. d. Spree. Ges. Entf. Amtsmoosung der wend. Sprache; 4. händ. Stelle in Gaußig. Ges. Entf. Amtsmoosung (bisher Kirchschulstelle) in Schmannewitz. Ges. Entf. Amtsmoosung; händ. Stelle in Deuben b. Wurzen. Ges. Entf. Amtsmoosung. (4 der A.-B. zum Ges.) sind bis zum 23. Aug. einzuteilen. — Baldmöglichst zu befüllen: Ständ. Lehrstellen in Pillnitz-Hofort. Gehalt gemäß Staatl. B.-L. Ges. mit dem erstord. Beschl. bis zum 27. Aug. an der Bezirksdirektion für Dresden III, Anton-Groß-Straße 26.

Hauptversammlung des Verbandes deutscher Innungskrankenkassen.

Der Verband deutscher Innungskrankenkassen hält seine diesjährige Hauptversammlung am 2. und 3. August in München ab. Die Tagung wird sich mit einigen sehr wichtigen Beratungsgegenständen befassen. Sanitätsrat Dr. Scholl (München) spricht über „Die Kontrolle der ärztlichen Tätigkeit“, Ministerialdirektor Dr. Schulz aus dem Reichsarbeitsministerium über „Arbeitsgemeinschaften und Krankenfürsorgeverbände“, und im Anschluß daran wird er Mitteilungen machen über die neuesten Absichten der in Aussicht stehenden Revision zur Reichsversicherungsordnung. Ministerialrat Prof. Dr. Rattinied aus dem Reichsarbeitsministerium in Berlin spricht über „Das Reichsversicherungsrecht und die Krankenkassen“. Geschäftsführer Kersten (Magdeburg) wird über die Leistungen der Innungskrankenkassen berichten.

Oberlungwitz. Die Gemeinderatsmitglieder in Oberlungwitz lehnten für sich eine Geldentwöhnung ab, da sie ihr Amt auch weiterhin als Ehrenamt

betrachten, und bewilligten dem Gemeindevorstande jährlich 2000 M. Aufwandsgelder.

Oberwiesenthal. Das Städtische Unterwiesenthal mit seinen über 600 Einwohnern wird am 1. Oktober d. J. in die Gemeinde Oberwiesenthal einberleibt.

Zeitau (Bez. Chemnitz). Unsere Kirchengemeinde beabsichtigt eine Kriegerehrung zu erwirken. Entwürfe dazu werden bis 31. August erbeten. (Siehe Ankündigung.)

Tageschronik.

Leipzig, 26. Juli. Der Vereinigte zweite und dritte Straßensanitätsrat des Reichsgerichts verurteilte heute den am 16. März 1920 in Göttingen geborenen hiesigen Hauptmann Franz Joseph Kirch wegen versuchten Landesverrats nach § 92 Str. G. B. (Verrat von Staatsgeheimnissen, Festungsplänen, geheimen Aktenstücken) zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde auf Ausstoßung aus dem Heere erkannt. Die Verhandlung fand unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit statt; auch in der Urteilsbegründung wurde nichts über den Sachverhalt mitgeteilt.

Oberbach, 27. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Strecke Oberbach-Dürrenhennersdorf ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Eine von Oberbach kommende leer fahrende Hochspannungsmotivlokomotive stieß auf der eingleisigen Strecke mit einem von Lobau kommenden aus Lokomotive und Personenzug bestehende Prüfungszug der Dresdener Generaldirektion zusammen. Die Prüfungskommission war bereits in Dürrenhennersdorf ausgefahren. Beide Lokomotiven fuhren mit voller Macht ineinander und wurden vollständig zertrümmert. Ebenso wurde der Personenzug schwer beschädigt. Der Lokomotivführer der Hochspannungsmotivlokomotive namens Otto Riebold aus Lobau wurde getötet, während der Heizer der Hochspannungsmotivlokomotive Hans Otto Rönch ebenfalls aus Lobau schwer verletzt wurde. Das Personal des Prüfungszuges, bestehend aus Jungfahrern, Lokomotivführer und Heizer, erlitt leichte Verletzungen.

Berlin, 27. Juli. Die Trauung der bekannten Filmschauspielerin Frau Hanna Porten mit dem Hrn. Dr. med. v. Kaufmann, einem Berliner Arzt, der Besitzer und Leiter von Dr. Wiggers Kurhaus in Garmisch-Partenkirchen, hat soeben stattgefunden. Der Gatte von Frau Porten ist der Sohn des verstorbenen bekannten Kunstsammlers. Der erste Gatte von Frau Porten ist als Kompanieführer im Kriege gefallen.

Berlin, 27. Juli. Der Chauffeur eines Wiener Barons, der mit Familie in einem Berliner Hotel wohnt, unternahm gestern mit fünf Automobilchloßern eine Spatierfahrt durch den Grunewald. Bei Schildhorn verlor die Steuerung. Der Kraftwagen fuhr gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Schlosser war sofort tot, die übrigen erlitten schwere Verletzungen.

Berlin, 26. Juli. Der ehemalige Prinz Eitel Friedrich hatte nach dem Selbstmord des Prinzen Joachim dessen kleinen Sohn Karl Franz Josef zu sich genommen und verweigerte der Witwe die Herausgabe des Kindes. Das Landgericht Potsdam hat nunmehr entschieden, daß Prinz Eitel Friedrich den Sohn binnen vier Wochen der Mutter herauszugeben müsse. In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß die Hausgenossen des Hauses Hohenzollern nicht mehr Anwendung

Die Kronen seines Lebens.

Roman von Matthias Blant.

(Fortsetzung zu Nr. 170.)

Und er ging zum ersten Male selbst zur Lüre, er wies mit der Hand nach der Ferne, die seine Gedanken suchten.

Es waren die ersten Anzeichen neuer Lebensenergie. Draußen im Garten sah er dann wieder.

Die Morgenfröhen war hinter den Sparten Bergen ausgeflogen und beleuchtete das Dächermeer der Stadt. Die Haube des alten Nachtwächters, des Turmes der Stadtkirche, sunnelte in dem leuchtenden Lyrgrün des Kupferdaches, die Dornstämme schimmerten in Weiß, tiefblau wölbte sich der Himmel, aber den nur einige Federwolken zogen.

Lotte Röders war ihm langsam gefolgt; diesmal aber reichte sie ihm einen großen Karton und stellte neben ihm den geöffneten Kasten mit den bunten Postleischnen. Da konnte sie anfangs wieder das Kämpfen in den Jagen des Kranken verfolgen, wie dabei seine Hand bald den einen Farbstift herausgriff, ihn drehte und wendete, einen zweiten holte, nach dem Richter sagte, wie in ihm erst der neue Wille, das Erschaffen dieser Dinge zum Durchbruch kommen mußte.

Aber als Lotte Röders dann noch den Karton auf eine kleine Staffelei gestellt hatte, da erschien das Lächeln wieder in dem hageren Anlitz, das durch den nun wuchernden Bart wie ein fremdes ausah. Da der Bart ungepflegt blieb, da Alex Graber in seinem Spiegel schaute und nach seinem Rasiermesser verlangte, so blieb er fast immer schon alten Mannes, wenn nicht die tiefblauen Augen dagegen gesprochen hätten.

Das Lächeln blieb. Und jetzt legte er die Postleischnen zurück, griff mit beiden Händen nach der Staffelei und rückte diese näher heran, wie vorbereitend für eine Arbeit. Die Lippen bewegten sich und mummelten.

„Näher — das Licht darf auf der Fläche nicht blenden — das Licht sonst in der Farbentwertung.“

Lotte Röders hatte jedes Wort verstanden können, trotzdem es nur ein dumpfes Murmeln war.

Aber er hatte gesprochen; er hatte mit dem klaren Verstand für das gesprochen, was er tun wollte. Damit aber war auch dieser Mann endgültig gebrochen.

Nur eine Erinnerung an das Vergangene war für ihn noch tot; das Erwachen aus der Nacht geistigen Todes war noch kein vollständiges.

Aber die Hand arbeitete dann in einer sichersten Hast, wie gejagt, als gäbe es Verlorenes einzubringen. Immer klarer, immer heller wurde bei diesem Schaffen sein Bild; all seine Sinne waren gespannt und der Arbeit zugewandt. Manchmal nur hielt seine Hand still, und dann irren seine Augen in die Ferne, als wollten sie etwas suchen. Dabei brich er mit dem Handrücken über die Stirne, als wollte er etwas fortwischen, als spüre er noch einen Schlei, der seinen Blick trübte, den er nun wogehimmen wollte. Dabei erschien dann wieder der gequälte Ausdruck, der aber sofort wieder verschwand, wenn die Augen abermals auf die Arbeit auf dem Karton fielen. Dann hastete er weiter.

So eifrig war er im Schaffen, daß er widerständig, trotzig, mit starrtem Eigenwillen sogar abwehrte, als ihn Lotte Röders um die Mittagsstunde fortgehen wollte; er wollte nicht essen, er wollte von seiner Arbeit nicht los, so daß Lotte ihm den Willen lassen mußte. Doch als sie auf einem kleinen Tischchen neben ihm mehrere Brötchen bereithellte, da griff er öfters danach.

Und so ließ ihn Lotte Röders schaffen, ohne ihn zu unterbrechen.

Sein eigener Wille sollte sich immer mehr äußern. Alex Graber aber rührte erst, als in den matten, düstigen Farben das Pastell fertig war; sein Bild war nun leuchtend, klar und hell. Die Augen prüften scharf, und die Hand setzte da und dort noch härtere Lichter auf.

Und als Lotte ihn so rufen sah, das erste Wort prüfend, als sie in seinen Augen wieder den alten Blick zu erkennen vermerkte, da wagte sie mehr, da unternahm sie es, jenen letzten Schlei fortzunehmen, der den Kranken umfing.

So ruhig, wie in früheren Tagen stellte sie sich neben das Bild, das Alex sie sehen mußte, und sagte mit einem Lächeln und mit einer Stimme, die nichts von der Erregung verriet, die in diesem Augenblick in ihr war:

„Du darfst zufrieden sein, Alex. Das ist die gut gelungen. Aber willst du jetzt nicht aufhören, Alex?“

Wiederholt hatte sie seinen Namen genannt.

Da hob er langsam den Kopf. Seine Lippen bewegten sich, mit beiden Händen griff er nach der Stirne, als wollte er dort wieder etwas wegwischen, dann ließ er sie sinken und schaute stumm, aber mit weitoffenen Augen auf Lotte. Ein langes Schauern war es.

Lotte Röders spürte das Kopfen des Herzens. Sollte es ihr gelingen? Ober sank er wieder in die alte Nacht zurück?

„Alex! Denkst du denn nicht mehr an unsere schöne Aussicht? Wollen wir nicht wieder einmal hinarbeiten?“

Da brach der Mann; die Lippen bewegten sich.

„Ja! Die schöne Aussicht! Ja! Bist du da, Lotte?“

„Ja, Alex.“

„Aber — die Krone — der Abschied — war es denn nicht schon der Abschied?“

„Weißt du das alles noch, Alex? Wie wir König und Königin waren?“

„Auf der Borselpitze! Da verjagte ich die Krone, Lotte. Aber — Lotte — du bist da?“

Er sprang auf; in seinen Jagen war ein angelegentliches Arbeiten, ein gequältes Suchen; seine Hände griffen dabei in die Luft, als wollten sie etwas fassen, etwas festhalten. Angstvoll wurde dann der Blick, und zuletzt wurde seine Stimme wie ein Rufen:

„Da? — Habe ich denn geträumt? — Doch nein — nein — Jean Ranga — Lotte — der Betrag — meine Lebensfreude — Betrag — Hab ich denn geträumt, daß du da bist, Lotte?“

Und er sank in seinen Stuhl zurück und hob beide Hände wie ein Bittender empor.

Lotte Röders schloß, wie sie nun fast Weiden mußte; sie nahm seine Hände und streichelte sie. Lächelnd sagte sie dann:

„Nicht geträumt hast du, Alex — nein! Aber du hast ja verstanden, zurückkommen — in die Heimat. Und da bist du nun, Alex!“

„Ja, ja — zurückkommen — ja! — Aber die Krone — die hab ich auch verstanden — und nur Dornen gruben sich mir in das Hirn — nur eine Dornenkrone blieb mir — ich kann dir keine bringen, Lotte — die mußst du mir nehmen.“

Wieder schien es, als wolle der trübsinnige Geist Gewalt über ihn bekommen.

Da brach Lotte Röders wie betäubend über sein Haar. Reich und losend streifte ihre Hand darüber. So weh tat ihr das Herz! Doch ihre Stimme betrachtete sie; diese Klang noch fest:

„Nein, Alex — die Dornen sind die genommen. Meine Hand allein spürt du. Und das schmerzt dich nicht. Spürst du die Hand, Alex?“

„Ja — so weich — so gut!“

„Und Dornen schmerzen dich nicht mehr?“

„Nein, Dornen schmerzen nicht mehr“, wiederholte er mit trübender Stimme, während der Ausdruck in seinem Gesicht immer friedlicher wurde. „Daß mir die Hand — die tut so weh! — da weichen die Schatten.“

Und still stand Lotte neben ihm; wie eine Mutter ihr krankes, genesendes Kind streichelte, so liebkoste ihre Hand sein Haar.

Da hob er den Blick; nun war Klarheit in den tiefblauen Augen, nun sprach er auch mit einem langsamen Jögern, das noch eine Gefahr fürchtete:

„Lotte — ich — ich muß wohl krank gewesen sein? — Aber daß du da bist — und ich bin bei dir? — Lotte — das mußst du mir erklären!“ Und jetzt traf sein Bild das Pastellbild der fernem Stadt mit den Lichtern über den heißen Meeresbäumen; er schien jenseit darüber zu erschrecken, aber es war ein freudiges Erschrecken, ein Aufstauern. Seine Hand zeigte darnach: „Da — das hier! — das habe ich gemacht? Lotte?“

„Ja, Alex! Heute —“

„Ja — ich habe gearbeitet, Lotte! Lotte, ich kann wieder arbeiten — ich — ich habe wieder Schaffensfreude — Lotte, ich — ich kann wieder leben —“

(Schluß folgt.)

